

VERMENSCHLICHTE TIERE LICHTE TIERE

Vermenschlichte Tiere im Bilderbuch und auch im erzählenden Kinderbuch waren lange Zeit verpönt – nicht nur von Pädagogen, sondern auch von Ökologen. Die Tiere seien nicht realistisch dargestellt. Ihr Verhalten, ihre Umwelt, ihre Bedürfnisse seien verniedlicht und verharmlost oder – wie heißt das Gegenteil von verharmlost? Also, der böse Wolf sei gar nicht böse. Und Kinder könnten anhand dieser Literatur nicht lernen, Tiere in ihrem wirklichen Wesen zu erfassen und, falls es sich um Haustiere handelt, nicht verständnisvoll mit ihnen umgehen.



Das stimmt natürlich, das lässt sich nicht leugnen. Genauso wenig aber würden diese Kinderbücher die reale Welt der Kinder in ihrem sozialen Umfeld widerspiegeln. Auch das stimmt, aber das ist nicht nur ein Nachteil, sondern auch eine Chance! Nicht umsonst halten sich die alten Fabeln an Tiergestalten, haben Erzähler und Illustratoren diese Erzählungen und Bilder immer geliebt! Auch ich mag sie: „die Mäuse im Brombeerhag“ (Jill Barklem), Maulwurf, (Wasser)ratte, Dachs und sogar den großmäuligen Kröterich in „Wind in den Weiden“ (Kenneth Grahame), die beiden Freunde „Frosch und Kröte“ (Arnold Lobel), um nur ein paar Beispiele zu nennen. Und in zwischen mag ich sie wieder ohne schlechtes Gewissen!

Natürlich gibt es in diesem Genre unendlichen Kitsch, schreckliche Klischees und viel Abgeschmacktes. Das sind, um bei den vermenschlichten und zu Unrecht abgestempelten Tieren zu bleiben, die schwarzen Schafe dieser Gattung! Von denen soll hier

jetzt gar nicht die Rede sein! Sondern von den gelungenen, wahrhaftig erzählten, liebevoll illustrierten Geschichten, die zwar weder echte Tiere noch wirkliche Menschen darstellen, aber doch echt menschliches Verhalten – sozusagen in einem losgelösten, vereinfachten Umfeld. Diese Tiere leben in einer direkten Beziehung zueinander, so wie es Kinder wohl auch tun würden (aber das stelle ich gerne in Frage!), wenn nicht die ganze Zivilisation, Sozialisation, die gerade herrschende Meinungsmode und vieles andere dazwischen kämen. Das alles klingt in diesen Kinderbüchern durchaus auch an, aber eben nur im Kleinen, so dass die Probleme lösbar sind und die Kinder nicht überfrachtet werden. Sie können sich mit diesen Tieren identifizieren, aber sie müssen es nicht und vor allem nicht total. Die Bilder gleichen sich zwar, aber sie unterscheiden sich auch, so dass der Grad der Identifikation frei ist. Man kann mit den Identifikationen und Gefühlen spielen, alle Positionen und damit sich selbst ausprobieren. Das kann sehr befreiend wirken!

Diese Tiere leben nicht immer in „normalen“ Familienverbänden: Vater Hase mit Krawatte, Mutter Hase mit Schürze und viele Hasenkinder, das jüngste mit Lätzchen und Schnuller. Sie kommen locker mit einem Elternteil aus oder sogar ganz ohne, leben also ganz allein in ihrem Häuschen, ihrer Höhle oder sonst einem spannenden Bau: auf das Wesentliche reduziert, nicht unbedingt sehr aufgeräumt, aber sehr gemütlich. Und sie leben spontan! Ihre Feste werden gefeiert wie sie fallen, sie sind ganz im Hier und Jetzt und das alles auch noch drau-





ßen, im Wald, am Fluss, am Feldrand! Manche von ihnen sind Einzelgänger, andere wieder sehr gesellig, einige klug – um nicht zu sagen weise – andere wieder eher begriffsstutzig und langsam. Aber alle sind sie so wie sie sind, echte Originale und sie kommen – wenn denn die anstehenden Probleme gelöst sind – miteinander aus, ergänzen sich, helfen sich und müssen sehr viel Rücksicht aufeinander nehmen, weil schon allein ihre körperlichen Gegebenheiten so unterschiedlich sind. Wenn das keine Vorbilder für Integration und Inklusion sein sollen!



Von der Fantasie habe ich noch gar nicht gesprochen – und zwar nicht von der, die man blühend nennt und die aus den Fingern gesogen wird, sondern von der Fantasie, die anregt, die flexibel macht, die Sehen lehrt und Spielen ohne vorgefertigtes Spielzeug, ohne Technik. Und ich meine auch

nicht Fantasy, die meines Erachtens die Sehnsucht aller Alterssparten nach Fantasie zeigt und doch allzu oft (ich will das Kind nicht mit dem Bade ausschütten) abstrus und eben doch aus den Fingern gesogen ist.

Vom Humor habe ich auch noch nicht gesprochen. Diese Tiere, die einerseits aussehen wie Tiere, andererseits mit menschlichen Details ausgestattet sind – wie z.B. der Igel, der eine Strickmütze auf hat, aus der die Stacheln durchdringen – und sich teils tierisch, teils menschlich verhalten, sind amüsant. Und die Kinder wissen doch ganz genau, was tierisch ist und was menschlich und was real ist und was der Welt der Vorstellungen angehört! Und das zu unterscheiden und eventuell zu benennen, das macht einfach Spaß!

Also: wenn das nicht ganz reale Werte sind, die da gefördert werden – und das ganz im Nebenbei, gleichzeitig mit viel Wärme und befreiender Distanz!